

SCHLICHT, KONSEQUENT UND NACH- HALTIG GEBAUT

Weisstanne und Beton, auf diese Materialien ist das Haus an der Rösslistrasse in Gais reduziert. Architekt Jürg Kellenberger hat für seine Familie ein Zuhause geschaffen, das möglichst flexibel genutzt werden kann. Die sonnige Lage ermöglicht eine nahezu autarke Energieversorgung. JOLANDA SPENGLER Text // CARMEN WUEEST Bilder

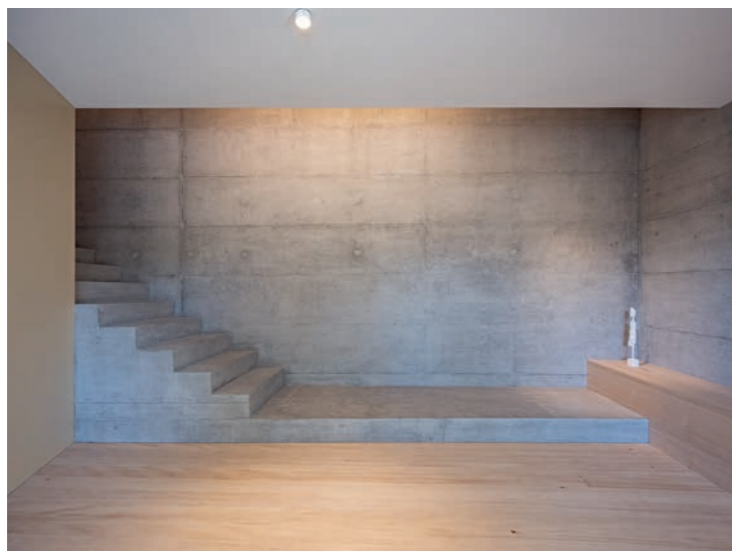
Die Bauparzelle an der Rösslistrasse zu kaufen, brauchte Mut. Nicht wegen der Lage, die sei mit der freien Sicht auf den Alpstein fantastisch, betont Jürg Kellenberger. Es ist die Grundform mit der extremen Hanglage, die in der Vergangenheit einige Überbauungsprojekte frühzeitig scheitern liess. Jürg und Irena Kellenberger wagten es trotzdem. Vor sieben Jahren ist das Paar nach Gais gekommen und hat sich sofort wohlfühlt. «Das intakte Dorfleben, die Offenheit der Leute und die Natur mit den lieblichen Hügeln und den Bergen in unmittelbarer Nähe, es passt einfach alles», schwärmt Irena Kellenberger. Die 37-Jährige ist im Werdenbergischen aufgewachsen und ihr Mann in Herisau. Mit der Zeit wurde es dem Paar in der Mietwohnung ohne Balkon zu eng und es schaute sich nach etwas Eigenem, Grösserem um. Im Wissen, dass im Dorf kaum mehr zahlbares Bauland zur Verfügung steht, fokussierten Kellenbergers die Suche auf ein bestehendes Haus, das sie erwerben und allenfalls umbauen konnten. Ein passendes Objekt fanden sie nicht, dafür das Grundstück am Hang oberhalb des Dorfteils Zweibrücken. Irena Kellenberger war sofort begeistert und ihr Mann als Architekt herausgefordert. Die schwierige Parzelle möglichst klug zu bebauen, reizte ihn.

Die grösste Knacknuss war die Steilheit des Geländes. Innerhalb der Parzelle beträgt der Höhenunterschied vom tiefsten zum höchsten Punkt fünfzehn Meter. Es folgte ein langer Prozess des Studierens, des Skizzierens – und des Zweifelns. Zwischenzeitlich habe er mehr Zeit in die Energieberechnungen investiert, sagt der 42-Jährige. «Wenn man beim Wesentlichen nicht weiterkommt, flüchtet man sich in andere Gebiete.» Heute ist er überzeugt, dass diese fast zweijährige Phase des Grübelns wichtig war. Sie brachte ihm ein Haus, in dem er all das umsetzen konnte, was ihm als Architekt wichtig ist: eine harmonische Einbettung des Gebäudes in die Umgebung, die Reduktion auf wenige Materialien, ein flexibel nutzbares Raumkonzept und ein Heizsystem, das möglichst autark funktioniert.

MIT DER LANGGEZOGENEN UND in der Mitte abgedrehten Fassade wird die Topografie des Hangs aufgenommen. An der schmalsten Stelle ist das Haus 4,70 Meter breit und in der Mitte neun Meter. Die Vordächer und das Giebeldach lehnen an die traditionelle Baukultur des Appenzellerlands an. Der First läuft parallel zur Hauptfassade und nimmt so Bezug zum Heiden-



DIE LANGGEZOGENE Fassade ist in der Mitte abgedreht. Am Balkongeländer sorgen Röhrenkollektoren für warmes Wasser.



BETON UND HOLZ im Treppentrakt. Dachfenster sorgen für viel Helligkeit.

haus. Das ebenerdige Sockelgeschoss ist in Massivbauweise mit Beton gebaut. Es bietet Platz für eine grosszügige Garage und die Haustechnik.

Darauf steht das eigentliche Haus als Holzelementbau mit Weisstannenholz. Die Elemente wurden im Betrieb der Mettler Holzbau GmbH in Schwellbrunn vorproduziert. Wände und Decken enthalten nur Holz (ohne Verleimung) und Dämmungen mit Holzfasern oder Schafwolle. Die Fassadenschalung sowie die inneren Verkleidungen mit Weisstannenholz erfolgten direkt vor Ort. «Allein, um die achteinhalb Zentimeter breiten Schalungen der Innenwände und Decken quer oder längs aneinander zu schichten, waren acht Zimmerleute zwei Monate lang beschäftigt», sagt Jürg Kellenberger.

Im ersten Wohngeschoss ist eine Zweieinhalbzimmerwohnung mit eigenem Zugang von aussen eingerichtet, sie ist derzeit vermietet. Mit einem Durchbruch vom Treppentrakt her könnten diese Räume problemlos in die Wohnung der Familie Kellenberger integriert werden. Damit haben Jürg und Irena Kellenberger vorgesorgt, wenn Tochter Malea und Sohn Laurin im Teenageralter mehr Platz beanspruchen. Die eine Hälfte dieses Zwi-

schengeschosses wird bereits jetzt von Kellenbergers genutzt. Hier befinden sich die Kinderzimmer, ein Hobbyraum und ein Bad. Die Einliegerwohnung auf die ganze mittlere Etage auszuweiten, ist eine weitere Option. «Wer weiss schon, was die Zukunft bringt. So sind wir flexibel», sagt der Bauherr.

HOLZ IST JÜRIG KELLENBERGERS bevorzugtes Material. Beton liebt er weniger. Darauf greift er als Architekt nur dort zurück, wo die Aussenhülle direkt mit Erde oder Fels in Berührung kommt. Und diese Fläche ist im Haus an der Rösslistrasse wegen der extremen Hanglage beträchtlich. Tritt man durch die Haustür, fällt der Blick auf die rückseitige Betonwand und die Betontreppe. Letztere zieht sich mit 25 Metern Länge durch das ganze Haus und überwindet eine Höhe von zehn Metern. Die Wirkung ist eindrücklich. «Die Stufen führen über den Berg direkt zum Himmel», wird Jürg Kellenberger pathetisch und zeigt auf das Fenster am oberen Ende, wo sich der Himmel in strahlendem Blau präsentiert. Dachfenster über dem Treppentrakt sorgen für zusätzliche Helligkeit und schmale Leuchtschienen für besondere Lichteffekte.

Die Wände im Eingangsbereich sind in einem zarten Gelbton gestrichen, im Bad im ersten Obergeschoss sind Boden und Wände auberginefarben eingefärbt. Weitere Farbtupfer sucht man im Haus vergebens. Jürg Kellenberger lacht: «Ich zeige die Materialien gern so, wie sie sind. Unverfälscht sind Holz und Beton am schönsten.» Zu dieser Philosophie passt auch der unbehandelte Holzboden. Keine Bedenken, dass Wasser und Schmutz unschöne Flecken hinterlassen? Kellenberger schüttelt den Kopf: «Hier wird gelebt, auch das Haus soll leben und mit uns älter werden. Es soll Geschichten erzählen. Ritzen in den Wänden, Wellen an den Böden und hie und da eine Verfärbung des Holzes gehören dazu, sie geben dem Haus Charakter. Kommt hinzu, dass sich Flecken mit der Zeit aus dem Holz herauschaffen.»

DIE GROSSZÜGIGKEIT DER ARCHITEKTUR zeigt sich vor allem im obersten Geschoss. Hier spielt sich das Leben der vierköpfigen Familie ab. Kochen, Essen und Wohnen fliessen in einem Raum zusammen. Wände, Boden und Decke sind aus massiven Holzbrettern, die Küchenfronten weiss und schwarz und die Möbel in dezenten Naturfarben gehalten. Die grossen

Fenster lassen weit blicken, vom Kamor bis zum Säntis zeigt sich die ganze Alpsteinkette. Die Fenster bringen auch viel Licht und Wärme in den Raum. Abends und nachts setzen Kellenbergers das Licht hingegen eher spärlich ein: Spots mit Kegellicht sorgen für punktuelle Beleuchtung. Auch hier ist der Architekt konsequent – bis auf wenige Ausnahmen sind die Lampen schwarz. Gegen Osten, wo das Haus enger wird, befinden sich Büro und Elternschlafzimmer. Zum Hang hin befindet sich ein langgestreckter Raum mit Ankleide und Bad.

Mitten im Wohnbereich steht als schöner Blickfang ein Stampflehmofen. Er wärmt sämtliche Räume des Hauses. Ein im Ofen eingebauter Wasserbehälter macht es möglich. Das vom Feuer erhitzte Wasser gelangt in einen Tank in der Garage und wird von dort in die Leitungen der Bodenheizung und der Warmwasserverteilung gepumpt. In denselben Kreislauf fliesst auch das in Röhrenkollektoren am Balkongeländer erwärmte Wasser. Die Stromversorgung wird mit Fotovoltaikanlage auf dem Dach optimiert. In Kombination mit der Komfortlüftung mit Wärmerückgewinnung sind die Voraussetzungen für das Erreichen des Standards Minergie-P erfüllt.